

Bloomfield Germania

Unter dem Deutschthum Knox Countys wohl verbreitet und lohnt es sich, dieses Wochenblatt für Anzeigen zu benutzen.

Accidenz-Arbeiten

werden prompt und geschmackvoll ausgeführt.
Man adressire

Die Germania, Bloomfield, Nebr.

Wenn Ihr euren Hof einzäunen wollt, so eignet sich nichts Besseres dazu wie die berühmte

Amerikan geflochtener Draht Zaun.

Eine Carladung desselben verschiedener Größen ist angefangen.

Korn Cutler ist der Name der besten Schreiner Werkzeuge auf dem Markt. Messer und Sensen werden ebenfalls unter dieser Handelsmarke hergestellt. Es gibt keine besseren.

„Klipper Klub“ Schlittschuhe

Millet Samen

„Perfection“ Petroleum Kochöfen

Heath & Milligan Farben

John Trierweiler,
Bloomfield, Nebraska

Höret Zu!

Wißt Ihr, daß mit guten Leder-Geschirren Eure Felder besser bestellt werden können als mit Ketten-Geschirren? Nichts von der Befriedigung zu sagen, die mit gut angepassten und gearbeiteten Leder-Geschirren geht.

Deshalb tut dies, Ihr müßt Scharfsinn beim Kaufen Eurer Geschirre gebrauchen. Seid sicher, daß Ihr die Sorte kauft, die gemacht sind „Zum Tragen“ und nicht nur „Zum Verkaufen“. Eine große Auswahl von Seilen und Decken erwartet.

Abts & Heires.

Capital \$25,000.00

Ueberschuß und Profit \$10,000.00

Citizens State Bank

Depontirt euer Geld mit uns.

Wir zahlen 5 Prozent auf Zeit-Einlagen

Form Anleihen eine Spezialität.

Comptroller, Präsident
G. O. Nelson, Kassierer

Vize-Präsident
D. H. Friedrichs, Hilfs-Kass.

Kohlen gehen in die Höhe

Vielleicht könnt Ihr, wenn Ihr jetzt bestellt, Euren Keller zu einem guten annehmbaren Preis mit Kohlen füllen. Zu einem Preise, der Euch so stellt, daß Ihr dem Steigen der Preise gleichmäßig zusehen könnt.

Kohle ist rot,

wenn sie glühend heiß ist. Wir machen jetzt ein glühend heißes Geschäft, aber der Preis, den wir für die Kohlen berechnen, wird Euch die Finger nicht verbrennen, wenn Ihr nicht seid.

Großes Vorrat von Bauholz immer vorräthig. Erfaßt unsere Preise bevor Ihr wo anders kauft. Unsere Preise sind, Qualität betreffend, ebenso niedrig, wenn nicht niedriger, als bei anderen Kumber-Händlern.



A. A. MANKE

Phone A-14

Bloomfield, Neb.

Ein französisches Bild vom Kaiser in der Schweiz.

Ein besonders interessantes und inhaltsreiches Charakterbild des deutschen Kaisers entwirft auf Grund persönlicher Beobachtungen während der Schweizer Tage und einer Fülle von Geschichten die er gesammelt hat, und für deren Authentizität er garantiert, der bekannte Berichterstatter des „Temps“, René Vuauy.

„Ich bin dem Kaiser gefolgt. Schritt um Schritt, während seines ganzen Aufenthaltes in der Schweiz. Da es mir nicht möglich war, buchstäblich an seiner Seite zu sein, so gestattete mir doch ein scharfes Fernglas, die geringsten Veränderungen seiner Züge zu unterscheiden. Ich verharre, ich muß es gestehen, in der Bewunderung seiner Lebenskraft. In der „Gazette de Lausanne“ schrieb Ed. Koffler am Ende eines bemerkenswerten Artikels über den Kaiser: „Er trägt seine Fahne hoch, setzt sich tapfer für seine Ideen ein; er glaubt, arbeitet und kämpft. Er ist ein Charakter: ein König.“ Kein Ausdruck kann genauer die Wahrheit treffen, als dieser.“

Dem Franzosen erschien das Auftreten des Kaisers ein wenig wie der Besuch eines reichen Schloßherrn, der bei seinem Nachbarn, einem wohlhabenden Landmann, einkehrt: er lobt den Apfelwein und das Schwarzbrot, das man ihm vorsetzt, er plaudert mit allen, und bei seiner Abfahrt sagen sie: „Der Herr Graf ist nicht stolz. Das ist ein sehr guter Herr.“ Dem Kaiser ist es gelungen, seine Wirte zu bezaubern und zu erobern; die Schweizer sind in ehrlicher Bewunderung von ihm geschieden. Mit den Abgesandten der Kantone St. Gallen und Thurgau hat sich der Kaiser Wilhelm eine Viertelstunde lang eingehend unterhalten, und alle Welt fragte sich, was er wohl mit ihnen zu sprechen hatte. „Ich habe es nachher erfahren. Mit dem einen sprach er über den Ackerbau. Er hatte bemerkt, daß man kein Getreide säte, fragte warum, und bezugte das lebhafteste Interesse für die Antworten, die ihm über den Weinbau und die Wichtigkeit des Weibelandes gegeben wurden. Einem anderen bewies er die genaueste Kenntnis der alten Eidgenossenschaft des Landes, erklärte, daß er reizende Kenntnisse dieser Kunst bei seinem Aufenthalt in Gaevil gesehen habe, erkundigte sich nach den Mitteln, durch die man diese Viehzucht unterstützt. Er hatte sein bewunderungswürdiges Gedächtnis mit all diesen Einzelheiten beladen müssen, um sie zur gegebenen Stunde so mühelos bereit zu haben. Was sich hier ereignete, ist nur eine Episode, aber ich weiß, daß sie sich hundertmal wiederholt hat im Laufe seiner Reise; es ging sogar soweit, daß die Umgebung des Herrschers, beunruhigt darüber, daß er auf diese Weise seinen Geist verschwendete, zu verschiedenen Malen unter mannigfachen Vorwänden, diese nicht enden wollenden Unterhaltungen unterbrechen mußte.“

Einem besonders rührenden Zug im Charakter des Kaisers findet der Franzose in seiner beständigen gütigen Rücksichtnahme gegen Arme und Untergebene, in dem Vorherrschen eines Gefühls der Vertraulichkeit, mit dem er sich zu ihnen wendet. Zur Illustration dieses Zuges führt er die Begegnung des Herrschers mit einer alten 80jährigen Genfer Dame Mlle. Bujard an, die vor einem Vierteljahrhundert Gouvernante am Berliner Hof war. Sie hatte gebeten, den Kaiser, den sie als Jüngling zuletzt gesehen hatte, noch einmal begrüßen zu dürfen, und im Salonwagen zwischen Basel und Zürich erkundigte sich der Kaiser sogleich nach ihr bei dem Obersten Gesele. „Diese Erinnerung, die Genauigkeit seiner Fragen, sind schon, wo so viele andere Gedanken im Kaiser hinführen müßten, erstaunlich. Als der Kaiser dann zur angelegten Stunde Mlle. Bujard empfing, behielt er sie eine halbe Stunde und länger da, rief er in ihrer Erinnerung an seine Schwester nach. Er gedachte der schonen Zeit, da diese fröhliche Jugend tausend Streiche im Schloß von Potsdam ausübte, da er selbst die Gouvernante unter dem Tisch an den Beinen zog oder sie durch seine selbstverordneten Grimassen zum Lachen brachte, bis ihr die Tränen in den Augen standen; er erinnerte sie an den Tag, wo der Prinz Konstantin und er die unglückliche Prinzessin Sophie auf einen hohen Wandstängel setzten, um sie durchdringende Schreie ausstoßen zu lassen. Mlle. Bujard befiel zu werden, um von Mlle. Bujard befiel zu werden. Er erzählte ihr noch viele andere Geschichten von einst und die alte Madame, die immerfort vor Erregung zitterte, fiel ihrerseits ein. Wilhelm II. war nicht mehr der Kaiser, den die Menge in den Straßen Berns erwartete, der allmächtige Führer eines der größten Völker der Erde, er war für sie der Schuljunge, dem sie ihre Vermisse gaben, der Anabe, über dessen Unzucht sie geseufzt hatte.“

Vuauy führt eine Reihe von Beispielen an, die nach dem Charakter des Kaisers in seinem reichhaltigen Gefühl zu suchen sind. Eine dafür bezeichnende

Äußerung soll er dem Präsidenten Forrer gegenüber getan haben: „Sehen Sie, Herr Präsident, ich liebe die Geistlichen, die Pastoren und alle die Prediger nicht sehr. Sie tun zu viel Eigenes hinzu zu dem Wort des Evangeliums. Ich, ich halte mich an meine Bibel, die ich lese und immer wieder lese. Da findet man Lösungen für alle Schwierigkeiten, alle Probleme, selbst in der Politik.“

Ueber die Vorgeschichte der Schweizer Reise teilt der Franzose mit, daß die erste Idee im August 1908 auftauchte, als der Kaiser zu dem Schweizer Militärbevollmächtigten bei dem Marschall von Kottlinger sagte: „Was würden Sie sagen, wenn ich so als Tourist einmal zu Ihren Wandern käme?“ „Wilhelm II. hat sich selbst eingeladen.“ Er wollte als Soldat einmal die Schweizer Gruppen kennen lernen. „Ich habe ihn viel beobachtet in den Wandern, und Schweizer Offiziere, die in seiner Nähe waren, haben mir gesagt: „Der Kaiser befehlt eine außerordentliche Kenntnis unserer Armee. Er wußte die Namen aller Führer, die an den Wandern teilnahmen, und ich höre ihn noch, sagte mir ein Offizier, rufen: „Halt! Da ist ja die Brigade X...“ (hier der genaue Name), die aus dem kleinen Gedyg hervorgeht. (Der Kaiser suchte mit den Augen beständig am Horizont, ohne sich des Fernglases zu bedienen) Sie stellen ihre Stühle in Batterien auf.“ Der Kaiser sah das alles, sozusagen vor uns. Er nahm an den Wandern mit einem sichtbaren Interesse teil, wie wenn er einer der untrigen wäre. Das muß bei ihm eine Gewohnheit sein, ein Bedürfnis, so daß es ihm unmöglich ist, irgend etwas, was er tut, nicht auf das Intensivste zu durchleben.“ Als ein Schweizer Offizier vor ihm eine ausgezeichnete Karte des Wandergeländes ausbreitete, wandte sich der Kaiser an seinen Generalstabschef, den General Grafen Julius von Moltke und sagte zu ihm: „Na, Du trauriger Julius, Du bist mir eine Masse Geld, und eine solche Karte hast Du mir nie geschaffen.“ Worauf der traurige Julius, von dem der Kaiser erklärte, er hätte ihn niemals lachen gesehen, nicht ohne Geist antwortete: „Ja, Majestät, Sie haben mir aber auch noch niemals ein Land wie dieses da gegeben.“

Vuauy hebt dann noch einige Züge aus dem Verkehr des Herrschers mit dem Bundespräsidenten Forrer hervor, der in seiner demokratischen Einfachheit gern zurücktrat und dadurch dem Kaiser die Möglichkeit eines freien unangezwungenen Verkehrs mit den ihn interessierenden Persönlichkeiten gestattete. „Der Kaiser, der den außerordentlichen Wert dieses Staatsmannes, der sich unter dem Neuhäuser eines guten „Papas“ verbarg, wohl beurteilen konnte, war zu ihm von vollendeter Höflichkeit. Als am zweiten Tage der Wandern ein Windstich Forrer seinen Hut entführte, ließ ihm der Kaiser nach und hob ihn auf. Forrer antwortete: „Ach danke Euer Majestät unendlich. Einen so vornehmen Adjutanten habe ich noch nie gehabt.“ Am Abend desselben Wandertages machte Forrer, der 60 Jahre ist, bei der Rückfahrt nach Zürich im Zuge ein Schläfchen. Kurz nach der Ankunft weckte ihn ein Offizier und der Präsident ging, indem er sich die Augen wuschte, in den Salonwagen zum Kaiser. Kaiser Wilhelm redete ihn vergnügt an: „Nun, Herr Präsident, man hat ein Schläfchen gemacht!“ Und Forrer antwortete ihm schlagfertig: „Ja, Majestät, ich habe wie ein König geschlafen!“

Ein Rekord auf „Schusters Rappen“.

Von der außerordentlichen Leistungsfähigkeit, die jeder Vrieträger im Gebrauch der natürlichen Fortbewegungsmittel befindet, kann man sich einen Begriff machen, wenn man vermindert, was aus dem romantisch gelegenen Orte Ingleton in der englischen Grafschaft Northshire über die Tüchtigkeit eines dortigen Postboten berichtet wird. Thomas King, der seit 33 Jahren täglich die Tour durch das schöne Tal von Chapel zwischen Ingleton, Ingleborough und Wharfedale gemacht hat, dürfte nach den Berechnungen eines Zeitungsmannes, der ihn kürzlich interviewte, während seiner Dienstreise insgesamt etwa 256,500 Kilometer zurückgelegt haben. Da King erst in letzter Zeit ein Rad zu einzelnen Touren benutzte, kann er mit gutem Recht behaupten, mindestens dreihunderttausend deutsche Meilen zu 7 1/2 Kilometer per pedes durchgemessen zu haben. Für die weiteren zwölf Dienstjahre, die King bis zu seiner Pensionierung noch vor sich hat, ist ihm eine weniger anstrengende Tätigkeit im Orte selbst übertragen worden. Die Bewohner von Ingleton und Chapel-le-Tale planen im Verein mit dem schätzlichen das reizende Tal aufsuchenden Sommergästen eine Ueberbrückung für den breiten Postboten, der sich allmählicher Beliebtheit erfreut. Eine zu diesem Zweck veranstaltete Sammlung hat bereits eine beträchtliche Summe ergeben.

Wo ein Spiegel ist, ist auch eine Frau.

Sehet hier!

Sehet auf Seite 469 in Montgomery Ward & Co. Catalog No. 80 nach und ihr werdet dort eine zweizöllige Pfosten eiserne Bettstelle, mit Bernis Martin Anstrich, welche zu \$6.75 ausgebaut wird, finden, Diese Bettstelle wiegt 140 Pfund und die Fracht an eiserne Bettstellen von Chicago nach Bloomfield ist \$1.01 per 100 Pfund, welches die Fracht an der eisernen Bettstelle ausmacht, folglich würde eine solche Bettstelle hier \$8.19 kosten

Ich verkaufe dieselbe Bettstelle in meinem Store hier in Bloomfield für \$7.50. Kommt und nehmt so viel ihr wollt zu diesem Preise.

E. C. PRESCOTT,

Store Phone A-6

Residenz Phone B-6

R. A. Bates

J. C. Bates

Einige unserer „Readers“

Dampf- und Windmühlen, Redjacket u. Dampf Pumpen.

Alle Arten Plumberarbeiten.

Fairbanks-Morse und Wisconsin Gasolin Maschinen,

welche die besten im Handel sind.

Wolot Lichter unsere Spezialität.

BAKER & BAKER

Einige gute Gründe, um die First National Bank zu Eurer Bank zu machen.

Zum Beweise:

Weil die Eingehler immer gesichert sind durch weittragende Reserven, welche die Bank führt.

Diese Reserve besteht in Baargeld in unseren Gemülden, und der Rest ist gesichert durch National Bankten.

Das National Bankten Gesetz verlangt eine Reserve von 15 Prozent an alle Einlagen, doch diese Bank hat es sich zur Aufgabe gemacht, eine größere Reserve stets an Hand zu haben.

First National Bank

Bloomfield, Nebr.

Capital \$25,000

Surplus \$2000

Überschuß \$190,000

M. Owens, Präsident

Louis Eggert, Vize-Präsident

O. A. Dahl, Kassierer

Denny Hennrich, Hilfs-Kassierer

Achtung, Farmer!

Die vorzüglichsten Produkte der Columbia Hog & Cattle Powder Co. sind bei mir vorräthig. Nach dem bewährten Mittel für die Bekämpfung von Viehkrankheiten verkaufe ich auch das „Dip“ abiger Co.

Verkaufe diese Produkte für 7c das Pfund. Garantiert unter No. & Drug Act, 30. Juni 1906, No. 12255.

Henry Hohnholt,

4 Stationen südlich und 3 Stationen westlich von Bloomfield.

The City

Meat Market

Ludw. Dolpp, Eigentümer

Rindfleisch, Schweinefleisch, Schmalz, Geflügel, Kutteln, Fische und geräucherter Fische und viele andere Delikatessen, welche eine Menge vollkommen machen.

Bestellschein.

Schreiben Sie diesen Bestellschein aus und senden Sie ihn durch die Post, adressiert an

„Die Bloomfield Germania“

Bloomfield, Neb.

Ich abonniere hiermit auf

„Die Bloomfield Germania“

Name

Wohnort

Postoffice